Prof. Dr. Alfred Toth

Metaobjektivierung ohne Objekt. Ein semiotisches Paradox II

1. In Toth (2009) hatten wir uns mit dem Paradox von nicht eingeführten Zeichen beschäftigt, hier wollen wir so tun, also ob kein Objekt vorhanden wäre. In gewissem Sinne gehören viele Figuren der Phantasie, des Märchens, der Mythologie usw. hierher. Niemand hat je einen Drachen, einen Zombie oder den Behemoth als reales Objekt, d.h. als Ω gesehen. Trotzdem sind die bekannten Geschichten, Filme, Bilder, Skulpturen (z.B. vom Drachentöter St. Michael) Gemeingut, d.h. sie setzen als Zeichen neben den Zeichenträgern $\mathcal{M}$ mindestens zwei Interpretanten, einen Sender $\mathcal{I}_1$ und einen Empfänger $\mathcal{I}_2$, voraus, denn sonst könnte ja gar nicht über sie kommuniziert werden.

2. Aufgrund des Gesagten könnte man somit folgende Zeichenrelation aufstellen:

$$ZR^* = (M, O, I, \mathcal{M}, \mathcal{I}_1, \mathcal{I}_2)$$

Die eingebettete Peircesche Zeichenrelation ZR = (M, O, I) betrifft natürlich die Drachen, wie wir sie kennen. Die Frage ist nur: woher kommt der Objektbezug, nachdem sich in der ebenfalls in ZR* eingebetteten Objektrelation kein Ω befindet? O ist definiert also die Relation des Zeichens zum bezeichneten Objekt, d.h.

$$O = R((M, O, I), \Omega),$$

und wie man erkennt, kann diese, da $O = \varnothing$ ist, nicht erfüllt sein. Nun ist es aber so, dass paradoxerweise

$$I = (M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow I))$$

ist, da ZR ja nach Bense (1979, S. 53, 67) eine triadisch gestufte Relation über einer monadischen, einer dyadischen sowie einer triadischen Relation ist, wobei die monadische Relation in der dyadischen und beide in der triadischen

Relation inkludiert sind. In anderen Worten setzt also I bereits ein O voraus, nur gilt natürlich im Falle von Drachen, Meerjungfrauen und Zentauren:

$O \neq \Omega$.

Allerdings kreiert in diesem Fall das innere, semiotische Objekt O (das wir also einzig qua Objekt-Bezug haben), ein externes, pseudo-reales Objekt, das wir mit $\mho$ bezeichnen wollen. Damit haben wir also

$ZR^* = (M, O, I, \mathcal{M}, \mathcal{I}_1, \mathcal{I}_2)$

mit

$O \rightarrow \mho$,

d.h.

$ZR^{**} = (M, O, I, \mathcal{M}, \mho, \mathcal{I}_1, \mathcal{I}_2)$,

und zwar

$$ZR^{**} = \begin{array}{cccc} M, & O, & \multicolumn{2}{c}{I,} \\ \updownarrow & \updownarrow & \swarrow & \searrow \\ \mathcal{M}, & \mho, & \mathcal{I}_1, & \mathcal{I}_2 \end{array}$$

Bibliographie

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Toth, Alfred, Zeichen ohne Zeichensetzer. Ein semiotisches Paradox. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (erscheint, 2009)

21.9.2009